

Reisebericht „Rund um die Ostsee“

Sonntag, 21.5.2017

Endlich ist es soweit, wir laufen aus unserem Heimathafen Großenbrode aus in Richtung Osten. Unser erstes Etappenziel ist Warnemünde.

Da seit gestern auch unsere Technik, sprich der Autopilot funktioniert (Punktlandung), sind wir guter Dinge, auch wenn wir absolut keinen Wind haben. Dafür aber strahlenden Sonnenschein und eine spiegelglatte See. Wir werden belohnt mit dem ersten Delfin, den wir in der Ostsee sehen. Nach 7 Stunden motoren laufen wir im Yachthafen „Hohe Düne „ ein und genießen den sommerlichen Abend.

Montag, 22.05.2017:

Da immer noch kein Wind weht, fahren wir mit dem Zug nach Rostock und schauen uns die Stadt an. Als wir zum Boot zurückkommen, läuft ein kleiner Otter den Steg entlang.



Dienstag, 23.05.2017

Heute machen wir uns auf den langen Schlag nach Stralsund. Die Sonne strahlt und es sind 3 bft Wind von SW vorhergesagt. Doch als wir dann unterwegs sind, weht wieder nur ein laues Lüftchen. Eine gute Gelegenheit, unseren Gennaker auszuprobieren.

Wider Erwarten lässt er sich problemlos hochziehen und steht gut:

Da wir aber trotz der großen Segelfläche nur 3,5 kn machen, packen wir ihn wieder ein und lassen bei Genua und Groß dem Motor mitlaufen.



Gegen 17.30 Uhr erreichen wir Stralsund. Leider macht die Ziegelgraben-Brücke genau vor unserer Nase wieder zu. Na, auch nicht schlimm, dann kehren wir also direkt davor in den Yachthafen Dänholm ein, wo auch noch eine Box für uns frei ist. In der Hafenmeisterei ist ein kleines Restaurant, wo wir ein super Schnitzel bekommen.

Abends fängt es dann an zu regnen, die angekündigten Gewitter finden aber wohl anderswo statt.

Mittwoch, 24.5.2017

Bereits um 7.00 Uhr geht der Wecker, da um 8.20 Uhr die Brücke öffnet. Der Wind hat inzwischen kräftig zugelegt, 5-6, in Böen 7. Nach der Brückenpassage setzen wir Segel. Doch das Großsegel hat sich verklemmt, und lässt sich weder ganz raus, noch wieder einrollen.

Also, das Boot in den Wind, um das Segel herunter zu holen. Das ist aber bei dem Wind nicht ganz einfach. Dann endlich ist das Segel wieder oben und wir nehmen Kurs auf.

Aber die komplette Segelfläche war wohl doch etwas zu optimistisch bei dem Wind. Schnell liegen wir mit 7kn Geschwindigkeit fast auf der Seite, also wieder Hand anlegen und Segel reffen.

Danach ist die Fahrt schon sehr ungemütlich, starker Wellengang von schräg achtern, stark böiger und drehender Wind.

Dafür haben wir dieses Mal Glück mit der Klappbrücke Wiek zur Einfahrt nach Greifswald, so dass wir dann gegen 13.45 Uhr an der Kaimauer direkt vor dem Hafenmeisterbüro festmachen Nach einem späten Mittagessen an Bord schauen wir uns die Stadt an.

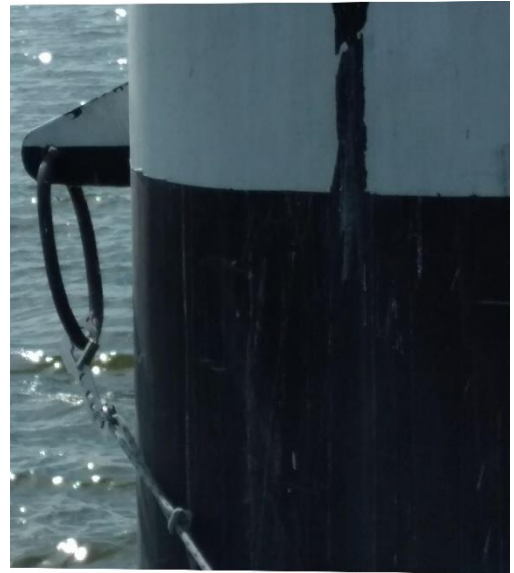


Donnerstag, 25.05.

Gegen 10.00 Uhr legen wir ab und fahren um 12.00 Uhr durch die Klappbrücke zurück ins Achterwasser mit Kurs auf den Peenestrom.

Mit raumem Wind von West kommen wir mit 5- 6 kn gut voran. So sind wir 2 Stunden vor der Öffnungszeit an der Brücke in Wolgast. Also machen wir an einem Poller vor der Brücke fest, indem wir eine Vorleine an einem Ring befestigen.

Wir beschließen erst mal, etwas zu essen zu machen. Plötzlich reißt sich das Boot wieder los. Was war passiert? Der Ring hat sich von dem Poller losgerostet, war wohl schon etwas morsch.



Der nächste Ring hält dann aber und wir laufen um 17.45 Uhr durch die Brücke und machen kurze Zeit später in Wolgast fest.





Freitag, 26.05.2017

Nach dem Frühstück legen wir in Wolgast ab und fahren unter Segeln den Peenestrom entlang in Richtung Stettiner Haff. Nach einer Stunde stellen wir allerdings fest, dass der Wind nicht ausreichen wird, um die nächste Brückenöffnung zu schaffen. Also lassen wir den Motor mitlaufen und fahren gegen 12.45 Uhr durch. Von da an geht es unter Segeln weiter über das Haff. Bei gutem Wind erreichen wir gegen 18.00 Uhr den kleinen Hafen von Altwarp. Hier ist nur ein sehr unruhiger Liegeplatz ganz vorne an der Kaimauer frei. Aber auch hier dürfen wir laut Hafenmeisterin nicht bleiben. Wir sollen um die Ecke zu einigen weiteren Plätzen, diese liegen aber bei nur 1 m Wassertiefe, für uns nicht machbar.

Also entschließen wir uns, auf die polnische Seite nach Nowe Warpno auszuweichen. Hier gibt es beim nicht ganz einfachen Anlegen in einem alten Betonbecken aber sehr freundliche Helfer.

So sagen wir schneller, als gedacht good old Germany good bye.

Aber Polen heißt uns herzlich willkommen.

In einem Restaurant gibt es zudem noch kaltes Bier und ein leckeres Abendessen für kleines Geld – was will man mehr?



Samstag, 27.05.

Heute brechen wir erst gegen Mittag auf. Geplant ist nur ein kurzer Törn durch die Kaiserfahrt, einem Kanal bis nach Swinemünde.

Bei nur einer leichten Brise brennt uns die Sonne ganz schön auf den Pelz und auch die Mücken haben uns zum fressen gern.

Gegen 14.30 Uhr laufen wir dann in den Yachthafen ein.

Nachdem wir festgemacht haben, erkunden wir mit den Fahrrädern den Ort und kaufen Lebensmittel ein. Später geht es noch zur Promenade, wo heute am Samstagabend der Bär los ist.

Als wir dann zurück im Yachthafen noch einen Schlummertrunk an Deck nehmen wollen, sind die Mücken so gefräßig, dass wir ins Boot flüchten.

Hoffentlich lässt diese Plage auch nochmal wieder nach, sonst ist unser Anti- Mückenspray – Vorrat schnell verbraucht ☹️.

Sonntag, 28.05.

Auf Grund der Windvorhersage (4 Bft aus Süd) entschließen wir uns, den langen Schlag nach Kolberg anzugehen.

Schon nach kurzer Fahrt sind wir sicher, dass die Entscheidung richtig war, denn es geht mit durchschnittlich 6 kn gut voran.

Ein perfekter Segeltag bei strahlendem Sonnenschein.

Die letzten 3 Stunden unserer Fahrt gesellt sich ein blinder Passagier zu uns. Else ☺ scheint ziemlich erschöpft uns so lassen wir sie ausruhen, bis sie dann kurz vor der Hafeneinfahrt wieder startet.



Nach genau 8 Stunden und 40 Minuten liegen 52 sm hinter uns und wir laufen in den Yachthafen des Seebads Kolberg ein. Als wir uns über Funk anmelden wollen, stellen wir fest, dass das Senden nicht funktioniert. Also muss es ohne Anmeldung gehen.

Als wir nach einem Besuch der Promenade zum Boot Zurück kommen, stellen wir erstaunt fest, dass unser Windmesser seine Arbeit wieder aufgenommen hat, erstmals seit wir an Bord sind. Es gibt Dinge, die muss man nicht verstehen.

Montag, 29.05.

Heute haben wir den krassen Gegensatz zu gestern. Wir sind auf dem Weg nach Darlowo und haben Wind von 2 Bft von achtern. Dazu eine relativ unangenehme Welle von Backbord, so dass die Segel immer wieder in sich zusammen fallen und schlagen. Also fährt uns Harry (so nennen wir inzwischen unseren Autopiloten) unter Motor zu unserem Zielhafen. Unterwegs sehen wir lediglich einen Segler, der im Gegensatz zu uns stoisch seine Segel in den spärlichen Wind hält und dabei ganz schön durchgeschüttelt wird.

Der Einhandsegler kommt dann ca. 3 Std. nach uns im Hafen an. Uns fällt auf, dass wir die gleichen Bootsnachbarn gestern auch schon gesehen haben. Es scheint so, dass wir wohl alle die gleiche Richtung haben.

Abends gehen wir dann in den kleinen Fischerort Darlowo, wo wir wider Erwarten einen Supermarkt und einige Restaurants vorfinden. Wir entscheiden uns heute für eine Pizza aus dem Steinofen. Lecker😊!!

Dienstag, 30.05.

Da wir beim Hafenmeister erfahren haben, dass die militärischen Übungsgebiete zwischen Darlowo und Ustka ab Donnerstag für 2 Tage gesperrt sind und zudem ab morgen Starkwind vorher gesagt ist, machen wir wieder keinen Hafentag. Stattdessen geht es mitten durch die Sperrgebiete nah der Küstenlinie entlang bis nach Ustka. Unterwegs sehen wir am Strand mehrere Panzer und ein großes Geschütz. Auf See werden wir zudem noch von der polnischen Marine bis in den Hafen begleitet.

Dort haben wir dann das Glück, dass die Fußgängerbrücke gerade noch offen ist und wir die letzte freie Box im Hafen ergattern, die groß genug für die 4us² ist.

Später am Abend läuft noch ein kleineres Segelboot, die "Ghost" in den Yachthafen ein und macht direkt neben uns fest. Wir helfen den 3 Jungs beim Anlegen und werden direkt zu einem Anlegerschluck eingeladen. Diesen nehmen wir dann aber mangels Platz bei uns an Bord ein.

Dabei erfahren wir, dass der Skipper wohl eine Studienpause nutzt und von Hamburg kommend auf der gleichen Route wie wir unterwegs ist. Die Crew geht allerdings spätestens in Danzig von Bord und wechselt auf dem Törn wohl mehrfach.

Mittwoch, 31.5.

Schon beim Aufwachen bemerken wir, dass selbst im Hafen bereits starker Wellengang herrscht. Also hat die Vorhersage Recht behalten und der Starkwind hat eingesetzt. Folglich werden wir heute und voraussichtlich auch morgen bleiben. Eine gute Gelegenheit zum Wäsche waschen. Der Hafenmeister öffnet uns den Raum mit der Waschmaschine, die angeblich auch trocknet und hilft uns diese zu programmieren. Mit den Worten „die Maschine ist noch neu und funktioniert manchmal nicht richtig, dauert ca. 2 Std.“ lässt er uns mit gemischten Gefühlen, was das Ergebnis der Aktion betrifft, stehen.

Wir schauen uns in der Zwischenzeit die Promenade und das kleine Städtchen genauer an und sind angenehm überrascht. Es gibt einen Supermarkt, einige kleine Läden, sowie Cafés und Restaurants.

Wir entscheiden uns für ein uriges Café mit leckerem Kaffee und Kuchen.



Danach gehen wir zurück zum Hafen.

Sand und Wellen werden inzwischen kräftig über die Mole ins Hafenbecken geblasen.

Donnerstag, 1.06.

Der Wind weht weiterhin kräftig und schaukelt uns selbst am Liegeplatz heftig durch. Also ist ein weiterer Hafentag angesagt.

Zur Abwechslung fahren wir mit dem Bus nach Slupsk (Stolpe). Die Busverbindung dorthin ist super und kostet umgerechnet gerade mal 3,50 € hin und zurück.

Nach einer 2- stündigen Stadterkundung zu Fuß haben wir so gut wie alle Sehenswürdigkeiten erlaufen und machen uns nach einer kurzen Pause wieder auf den Rückweg.

Abends kehren wir dann zum Essen im Restaurant „Columbus“ ein, wo es sehr leckeren Fisch in angenehmer Atmosphäre direkt mit Blick aufs Wasser gibt.

Freitag, 2.6.

Endlich hat der Wind nachgelassen und auch die Wellen haben auf ein erträgliches Maß abgenommen.

Also geht's heute weiter nach Leba.

Nach ca. 6 Stunden segeln erreichen wir den Yachthafen. Der Ort ist allerdings etwas enttäuschend. Wir drehen daher nur eine kurze Runde, essen zu Abend und ab in die Koje.

Um 21. 30 Uhr läuft auch die Ghost noch ein. Skipper Moritz berichtet, dass seine neue 1- Mann – Crew bei Gegenwind und Wellengang wohl nur die Fische gefüttert hat und jetzt völlig dehydriert und fertig ist.

Samstag, 3.6.

Nach dem Auslaufen geht es erstmal hoch am Wind mit 5 kn voran. Aber nach ca. 1 Std. lässt der Wind merklich nach und dreht auf Ost, kommt also direkt von vorn. Wir versuchen es zuerst hoch am Wind, dann mit kreuzen und müssen dann doch wieder den Motor zu Hilfe nehmen. Wir denken noch, wenn der Wind doch wenigstens etwas zulegen würde, als plötzlich Schaumkronen auf dem Wasser sind. Gegen den Wind bei 6 Bft. macht keinen Spaß.

Dann nach etwa 2 Std. ist der Spuk wieder vorbei und gegen 16.30 Uhr machen wir in Wladyslawowo fest, einer hässlichen Industriestadt mit dem größten Fischereihafen hier in der Gegend.



Sonntag, 4.6.

Heute machen wir uns auf den Weg zur Halbinsel Hel vor der Danziger Bucht. Entgegen unserer Erwartung ist es tatsächlich zum großen Teil möglich, hoch am Wind zu segeln. Wir kommen zügig voran und erreichen gegen 14.00 Uhr den Hafen. Die letzten 2 Stunden regnet es zum ersten Mal. Danach legen wir uns trocken, machen uns frisch und gehen essen. Wir finden eine urige Kneipe namens Captain Morgan, wo es einen ordentlichen Teller Fisch gibt.



Auf dem Rückweg zum Boot schüttet es dermaßen, dass wir ein zweites Mal durchnässt sind.

Nachdem wir es uns dann gemütlich gemacht haben, werden wir plötzlich von einem lauten Knall aufgeschreckt. Dann gleich nochmal dieses Geräusch. Als wir nachschauen, sehen wir, dass ein Boot versucht, neben uns anzulegen und quer in der Box liegt. Das Heck schlägt gegen unsere „4us2“.

Also wieder raus in den Regen und den Bootsnachbarn helfen.

Die dänische Crew hat wohl Probleme mit dem Motor und konnte deshalb nicht manövrieren. Ist aber anscheinend nichts passiert, sie haben wahrscheinlich nur die Scheuerleiste getroffen.

Nachdem das Boot vertäut ist, sind wir ein weiteres Mal nass.

Also wieder trocknen und umziehen. Die nassen Klamotten hängen inzwischen im ganzen Boot verteilt.

Ich schaue noch kurz nach der Windvorhersage. Heute Nacht werden Böen von bis zu 8 Bft. vorausgesagt. Also nochmal raus und die Festmacher verstärken. Wieder nass, jetzt reicht es aber ☹️



Montag, 5.6.

Die Vorhersage hat nicht gelogen. In der Nacht hat es ordentlich gestürmt, aber jetzt am Morgen ist es wieder ruhig. Also nach dem Frühstück Leinen los und ab nach Danzig, um uns dort mit Enya, Thomas und Max zu treffen.

Erstaunlicherweise ist die Welle moderat und es geht mit 5-6 kn hoch am Wind richtig gut. Wir segeln an Zoppot vorbei in die Weichsel und dann in die Motlau. Als wir an der Westerplatte vorbei kommen, senken wir aus Respekt die Flagge.

Es ist schon sehr eindrucksvoll, bis mitten in die Altstadt einzufahren. Die Marina liegt direkt gegenüber dem Wahrzeichen der Stadt, dem Krantor.



Der Ausblick vom Achterdeck ist genial und die Altstadt wunderschön,



man fühlt sich in der Zeit zurückversetzt.

Dienstag, 6.5.

Hafentag in Danzig.

Gegen 11.00 Uhr kommt Max an und somit ist die Crew bis nach Riga komplett.

Aber erstmal bleiben wir noch 2 Nächte in der Marina Danzig, bis die Bedingungen für unsere Überfahrt nach Lettland oder Litauen einigermaßen passen. Also geht es heute nochmal in die Altstadt.

Wir nutzen hier auch nochmal die Gelegenheit zum Einkauf von Lebensmitteln und Alkohol (natürlich auch ein Grundnahrungsmittel).

Da wir im Moment noch zu fünft sind, bewaffnet sich jeder mit einem Rucksack und diversen Körben und los geht's zum Supermarkt.

Mittwoch, 7.5.

Heute wollen wir nach Zoppot, dem Seebad von Danzig. Da wir nicht genau wissen, wo die Straßenbahn- Haltestelle ist, nehmen wir ein Taxi, das gleich am Hafen steht.

In Zoppot angekommen, schauen wir uns die Fußgängerzone und dann die Seebrücke an. Zwischendurch werden wir erstmal ordentlich geduscht. Der Regen ist aber nach kurzer Zeit wieder erledigt und wir setzen unseren Marsch fort. Vor 5 Jahren waren Gerd und ich hier irgendwo am Strand in einer Surfbar und haben ein super Bigos gegessen. Leider gibt es die Bar nicht mehr.

Also machen wir uns auf den Rückweg nach Danzig, dieses Mal aber mit dem Zug.

Leider verpassen wir, am Hauptbahnhof auszusteigen. Also geht's an der nächsten Haltestelle raus und entlang einer mehrspurigen Straße ohne Bürgersteig, die wir dann auch noch überqueren müssen, zum Hafen zurück.

Donnerstag, 8.6.

Thomas steht um 3.30 Uhr auf, um gegen 6.30 Uhr den Flieger nach Hause zu erwischen.

Wir anderen stehen um 7.00 Uhr auf und bereiten uns auf den langen Törn vor.

Dann noch kurz zum Hafenbüro, um uns bestätigen zu lassen, dass die russischen Schießgebiete, wie der Stand von gestern war, gefahrlos zu durchqueren sind.

Aber die neuen Infos sorgen für Irritationen. Hier ist nun die Rede von Manövern der russischen Marine von Gestern bis zum kommenden Sonntag.

Nachdem wir mit mehreren Bootsnachbarn gesprochen haben, die ebenfalls durch dieses Gebiet segeln möchten, kommen wir gemeinsam zu der Interpretation, dass es vielleicht nicht ganz verboten ist, diese Zone zu queren😊. Man muss halt die Augen offen halten und ggf. großräumig ausweichen, sollte man auf Manöveraktivitäten stoßen.

Also, laufen wir gegen 9.00 Uhr mit etwas mulmigen Gefühl aus, auf dem Weg noch kurz den Dieseltank aufgefüllt und los.

Inzwischen haben wir ca. Windstärke 4, aber dummerweise entgegen der Vorhersage wieder aus Nord, Nordost. Also segeln wir hoch am Wind auf Kreuzkurs.

Um überhaupt irgendwie Meilen in die richtige Richtung zu machen bleibt uns nichts anderes übrig, als von Zeit zu Zeit den Motor anzuwerfen.

Kurz vor der polnisch/ russischen Grenze werden wir dann von der polnischen Borderguard kontrolliert. Zuerst folgt uns das Patrouillenboot und bleibt eine Weile neben uns. Wir verringern die Geschwindigkeit und

warten ab. Dann nach ca. 10 Min. nehmen sie per Funk Kontakt zu uns auf (gut, dass wir gerade das neue Gerät eingebaut haben) und fragen, woher wir kommen, wie viele Personen an Bord sind und wo wir hin wollen. Wir machen unsere Angaben und man wünscht uns daraufhin eine gute Weiterfahrt. Wir nehmen dann wieder Fahrt auf, aber das Boot folgt uns weiter. Nach einer Weile bekommen wir per Funk die Informationen, dass nun doch eine Kontrolle bei uns an Bord stattfinden soll. Also drehen wir wieder bei. Mit einem Schlauchboot, welches an unserer Badeplattform andockt, kommen nun 3 Officer an Board und kontrollieren alles doppelt und dreifach: Pässe, Bootspapiere, Sicherheitsausrüstung, Pyrotechnik und unseren neuen Standerschein.

Über eine Stunde werden die Unterlagen abgeschrieben, fotografiert und überprüft. Dann endlich teilt uns der leitende Officer mit, dass alles in Ordnung sei, wir unterschreiben ein Protokoll und die Ordnungshüter verlassen uns wieder. Abenteuer pur 🤖🤖🤖



Nun fahren wir in die Nacht hinein und überqueren nach kurzer Zeit die russische Grenze. Der Wind schläft ein und der Motor muss wieder ran. Zum Abendessen gibt es stilecht Ravioli. Wir erleben einen herrlichen Sonnenuntergang auf See.



Danach legen Enya und Gerd sich erstmal hin. Max und ich übernehmen die erste Wache. Die Nacht ist klar und der Vollmond sorgt dafür, dass es relativ hell ist. Außer ein paar Fischerbooten ist nichts zu sehen.

Nach 30 Stunden und 153 sm kommen wir am nächsten Nachmittag wohlbehalten in Liepaja/ Lettland an.

Nach einer Dusche im angrenzenden Hotel mit Spa – Bereich, der schon mal entschieden bessere Zeiten gesehen hat, erkunden wir zu Fuß die nahe gelegene City.

Dann kehren wir in ein Lokal ein, was im Reiseführer empfohlen wird und bekommen ein super tolles Essen mit einer fantastischen Vorspeise.

Samstag, 10.6.

Nach einem späten Frühstück gehen wir in eine Einkaufspassage zum Shopping. Danach machen wir noch einen Abstecher in eine riesige Markthalle und kaufen Fisch, Fleisch und Salatzutaten zum Grillen. Den Abschluss unserer Tour bildet dann ein Einkehrschwung in ein Alkohol – Outlet. Gerds Paradies 🍷

Sonntag, 11.6.

Wir fahren weiter die lettische Küste entlang nach Pavilosta, einem kleinen Fischerort. Der Hafenmeister begrüßt uns in sehr gutem Deutsch. Auf die Frage, woher er so gut unsere Sprache spricht, erklärt er uns, dass er bereits als Kind immer deutsches Fernsehen geschaut habe und Stefan Raab noch aus seiner Zeit bei Viva kennt.

Wir entschließen uns, auf Grund der Windvorhersage 3 Nächte hier zu bleiben. Das Örtchen ist total niedlich und ansprechend.



Montag, 12.6.

Nach einem sehr späten Frühstück genießen wir den Hafentag. Der Regen hat aufgehört und die Sonne strahlt, also machen wir einen Spaziergang am fast menschenleeren Strand. Nur wenige unerschrockene Surfer und Schwimmer sind im Wasser. Die Wellen haben ordentliche Schaumkronen. Also war die Entscheidung hier zu bleiben goldrichtig. Zudem ist der Ort wirklich schön.



Dienstag, 13.6.

Heute geht es schon um 3.40 Uhr mit dem Bus von Pavilosta nach Riga.



Es stürmt noch gewaltig, so dass wir alle kaum ein Auge zugemacht haben. Max und Enya haben in Riga noch für eine Nacht ein Hostel gebucht und fliegen am Mittwoch von dort zurück nach Hause.

Nach 4stündiger Fahrt kommen wir in Riga an. Da keiner von uns in der Nacht wirklich geschlafen hat, frühstücken wir erstmal anständig.

Riga zeigt sich uns nicht gerade von seiner besten Seite. Es regnet ununterbrochen. Dann sieht irgendwie alles nicht so toll aus. Aber die Altstadt hat trotzdem einiges zu bieten.



Um dem Regen zu entkommen, kehren wir immer mal wieder in ein Lokal ein. Hier erlebt man dann schon witzige Sachen. Wie z.B. die deutsche Reisegruppe, die in einem Cafe die Bestellung aufgeben will, aber keiner von denen spricht ein Wort Englisch, oder gar Lettisch. Auf Deutsch bestellt ein älterer Herr „einen Kaffee, aber einen großen“. Darauf die Bedienung „we have only one size“. Daraufhin der Gast „nein, nicht mit Salz“.

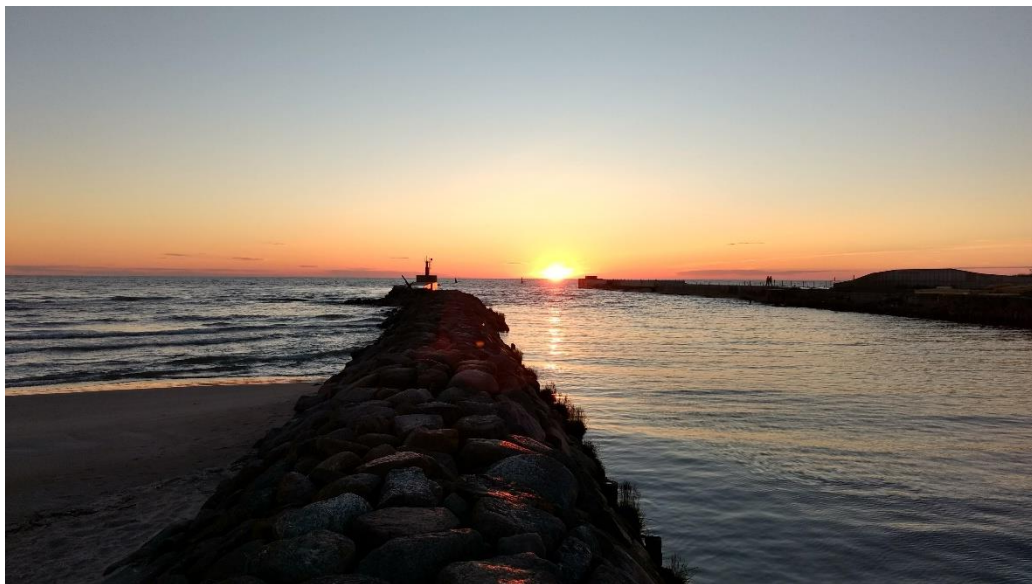
Am Nachmittag verabschieden wir uns dann von Max und Enya und fahren mit dem Bus zurück nach Pavilosta.

Als wir dort ankommen, stürmt es noch stärker als letzte Nacht und die Wellen sind selbst hier im Hafen noch ordentlich. Wir verstärken noch

mal die Festmacherleinen und beschließen, wir bleiben noch einen Tag länger hier.

Mittwoch, 14.6.

Hafentag in Pavilosta



Donnerstag, 15.6.

Endlich hat der Wind gedreht, so dass wir gegen 9.30 Uhr die Leinen loswerfen und nach Ventspils aufbrechen können.

Nach anfänglichem Segeln mit raumen Wind und Gennaker, wird es nach einer Stunde wieder so wenig, dass wir abermals den Motor zu Hilfe nehmen. Nach weiteren zwei Stunden frischt es aber wieder auf und es geht mit ca. 4 kn hoch am Wind bis kurz vor die Hafenmole. Gegen 17.30 Uhr machen wir dann im Yachthafen an einer Mooringboje fest. Diese liegt allerdings so weit vom Steg entfernt, dass wir zwei Festmacherleinen miteinander verbinden müssen, um bis zum Steg vorfahren zu können.



Da wir einen ziemlichen Hunger verspüren, kehren wir direkt am Hafen einen Imbiss ein, was sich dann als keine gute Wahl herausstellt. Gerd bekommt sein Essen erst, als ich schon lange fertig bin.

Abends gehen wir dann noch an den schönen Sandstrand, um den Tag abzuschließen.

Freitag, 16.6.

Aufgrund der Windverhältnisse entschließen wir uns für einen Hafentag. Wir radeln am Hafenbecken entlang in die City. Wie auch schon vor 4 Jahren stellen wir fest, dass uns der Ort nicht wirklich zusagt.

Es gibt hier zwar einige Sehenswürdigkeiten, aber Museen waren noch nie unser Ding. Lediglich die Gebäude und die Kuh – Skulpturen, die es



hier überall gibt haben einen gewissen Charme.

Samstag, 17.6.

Hafentag in Ventspils bei herrlichem Wetter:

Gerd nimmt das erste Bad in der Ostsee.



Danach sehen wir uns mit dem Fahrrad die Stadt an:



Sonntag, 17.6.

Wir stehen früh auf und verlassen um 8.15 Uhr den Hafen von Ventspils in Richtung Kuressaare auf der Insel Saaremaa. Die Wettervorhersage sagt Südwestwind der Stärke 4- 5 bft voraus bei einer Wellenhöhe von max. 0,60 m.

Tatsächlich bläst der Wind mit Stärke 6 und in Böen sogar 7 bei einer Welle von achtern, die mit Sicherheit 1,5 – 2 m hoch ist. So surfen wir nur mit einem halben Vorsegel mit bis zu 9 kn unserem Ziel entgegen. Vor uns sind bereits mehrere Boote, die neben uns im Hafen lagen, ebenfalls mit gleichem Ziel ausgelaufen. Unterwegs sehen wir aber nur anfangs noch zwei Segel am Horizont, dann aber sind wir mutterseelenallein unterwegs. Nur wir und das Meer.

Als wir nach 11 Std. den Hafen von Kuressaare erreichen, sind unsere Bootsnachbarn bereits alle da und helfen uns beim Anlegen.

Wir sind ziemlich geschafft, 65 sm liegen hinter uns und wir haben uns wie immer als Team sehr gut geschlagen.

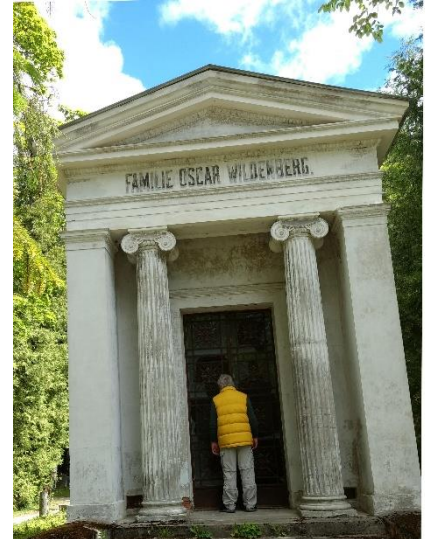


Montag, 19.6.- Mittwoch, 21.6.

Nach der anstrengenden Überfahrt von gestern, stehen jetzt erstmal ein paar Hafentage an. Kuressaare ist sehr schön und wir genießen das herrliche Wetter. Auch hier sind wir bereits vor 4 Jahren gewesen und erkennen so einiges wieder. Vor allem die Ahrensburg ist uns in Erinnerung geblieben. Vom Hafen aus ist diese bereits nach wenigen Gehminuten erreicht.



Am 2. Tag besichtigen wir einen deutschen Soldatenfriedhof, wo wir uns einige monumentale Grabstätten genauer ansehen. Hier gibt es sowohl viele deutsche, als auch russische Gräber, was die ehemaligen Besatzungsmächte widerspiegelt.



Donnerstag, 22.6.

Heute geht es weiter an der Küste Saaremas entlang bis nach Kuivastu auf der Insel Muhu. Neben dem Yachthafen ist hier auch der Fähranleger, der die Insel mit dem Festland verbindet.

Die Überfahrt steckt voller Überraschungen:

Zuerst haben wir so gut wie keinen Wind und fahren ca. 1 Std. Mit Motorunterstützung. Dann entschließen wir uns, den Gennaker hoch zu ziehen und siehe da, wir kommen mit dem Großsegel im Schmetterling eine ganze Weile gut voran. Dann dreht der Wind und wir müssen das Groß einrollen, um dem Gennaker genügend Winddruck zu verschaffen.

Da plötzlich öffnet sich der obere Schäkel und das Segel fällt komplett ins Wasser. Nachdem wir es wieder geborgen und notdürftig unter dem Schlauchboot verstaut haben, stellen wir fest, dass das Fall nun mit dem Schäkel oben am Mast hängt. Darum müssen wir uns später kümmern, denn jetzt frischt der Wind böig auf. Also setzen wir nun das Vor- und Großsegel und fahren mit 6-7 kn bei Windstärke 5-6 am Wind.

So kommen wir nach genau 9 Std. In Kuivastu an und weitere 48 Seemeilen liegen hinter uns.

Zuerst kümmern wir uns um das notdürftig versorgte Gennackersegel und breiten es so gut es geht am Steg aus. Der Wind bläst immer noch recht kräftig, so dass wir es leider nur nass in den Segelsack einpacken können. Das Fall oben am Mast bekommen wir trotz einiger trickreicher Bergungsversuche mit diversen Leinen und Schlaufen nicht zu fassen und geben schließlich auf. Dann bleibt es halt bis auf weiteres, wo es ist.

Freitag, 23.6.

Da der Liegeplatz direkt neben dem Fährhafen nicht gerade idyllisch ist, brechen wir am nächsten Morgen schon früh auf. Wind und Welle kommen uns genau entgegen, so dass an Segeln nicht zu denken ist. Also fahren wir in 6 Std. unter Motor durch eine wunderschöne Inselwelt bis nach Hapsalu. Nachdem wir kurz beim Hafenmeister waren, kommt auch schon die „Astrein“ aus Hamburg, die schon seit Ventspils auf gleichem Kurs wie wir unterwegs ist. Wir helfen kurz beim Anlegen und fragen dann den Skipper Reinhard, ob er uns helfen kann, unser Gennackerfall zu bergen. Er sagt spontan zu und schon beginnt die Aktion. Gerd zieht mich mit dem Bootsmannsstuhl am Mast hoch und Reinhard sichert mich zusätzlich mit dem Vorsegelfall am Lifebelt meiner Schwimmweste. Es ist schon ganz schön hoch und ich hab es eilig, den Masttop wieder zu verlassen, nachdem ich das Fall erreicht habe.

Nach der erfolgreichen Aktion laden wir Reinhard und Astrid, die beiden von der „Astrein“ erstmal auf einen Sekt als Anlegerschluck zu uns an Bord ein.



Abends machen wir noch einen ersten Erkundung - Spaziergang in den Ort und essen in einem estnischen Chinarestaurant komische Sachen. Danach geht's zum Boot zurück.

Als wir gerade an Bord gehen wollen, sehen wir, dass auch noch ein weiteres Segelboot, das uns jetzt schon seit Polen begleitet, in den Hafen einläuft, die Kirax . Die Crew besteht aus einem sehr netten Ehepaar ebenfalls aus Hamburg und einem äußerst bellfreudigem Dackel, mit denen wir schon öfter mal ins Gespräch gekommen sind.

Samstag, 24.6.

Hafentag bei Regenwetter

Sonntag, 25.6.

Auf Grund des Wetters bleiben wir wohl noch einige Tage hier. Nachmittag lädt die Crew der „Astrein“ zu einer Happy Hour bei sich an Bord.

Da auch Axel, Kirsten und Micky, die Dackeldame von der „Kirax“ mit von der Partie sind, wird es ein kurzweiliger Nachmittag und Abend.

Wir beschließen, uns morgen um die gleiche Uhrzeit zur weiteren „Lagebesprechung“ auf der „Kirax“ wieder zu treffen und übermorgen dann bei uns an Bord. Es gibt ja noch einiges zu klären, bezüglich des weiteren Reiseverlaufs unseres „Flottenverbands“

Montag, 26.6.

In der Nacht hat es heftig geregnet, so dass es in der Achterkajüte durch das Luk reingeschlagen hat und die Matratze nass ist. Wir legen sie dank dem Heizlüfter schnell wieder trocken und stellen eine Schüssel unter das Luk, da noch mehr Regen vorhergesagt ist. Gegen Mittag laufen jede Menge Yachten in den Hafen ein. Es stellt sich schnell heraus, dass es der englische Segelverband mit 14 Segelbooten ist die wir schon in mehreren Häfen zuvor gesehen haben.

Eine der Yachten will dann direkt neben der Astrein an die Mooringboje, entscheidet sich aber im letzten Moment dafür, die nächste Boje zu belegen. Das hat zur Folge, dass sie die zuerst anvisierte Boje direkt überfahren und sich diese zwischen Ruder und Schraube einklemmt. Jetzt geht das Boot weder vor, noch zurück.

Nach kurzer Zeit stehen viele Helfer bereit und nachdem der Skipper bereits mit Gerds Tauchbody im Wasser vergeblich versucht hat, die Boje los zu bekommen schaffen sie es tatsächlich gemeinsam mit Zug über eine Leine und einem Bootshaken das Hindernis zu beseitigen.



Nachmittags gehen wir dann zu einer weiteren „Lagebesprechung“ an Bord der Kirax.

Es herrscht Einigkeit darüber, dass alleinig der Mittwoch sich für die Weiterfahrt anbietet. Aber wir werden das morgen nochmal bei einem Gläschen bei uns an Bord besprechen.

Dienstag, 27.6.

Nach einem ausgiebigen Spaziergang durch die Stadt kaufen wir auf dem Markt frische Erdbeeren, die wir dann zur Happy Hour anbieten.

Nach einer nochmaligen Betrachtung der Wind- und Wetterprognose beschließen alle, am nächsten Tag früh Richtung Tallinn aufzubrechen.

Mittwoch, 28.6.

Schon um 5.45 Uhr verlassen wir den Hafen von Haapsalu und schlängeln uns durch das enge Fahrwasser, bis wir auf Nordkurs Segel setzen. Aber schon nach kurzer Zeit wird es weniger mit dem Wind, also muss der Gennaker hoch. Um damit genügend Fahrt zu machen, lassen wir zusätzlich dem Motor mitlaufen. Das funktioniert ein paar Stunden ganz gut. Danach frischt es wieder auf, und wir segeln mit 5 kn mit Groß und Gennaker im Schmetterling vor dem Wind.

Plötzlich dreht der Wind und der Gennaker fällt ein und dreht sich mehrfach, oben und unten in Gegenrichtung, um das Vorstag. Na super. Das Entwirren der Geschichte kostet uns mindestens eine Stunde und so laufen wir erst gegen 18.45 Uhr in die "Old City Marina" von Tallinn ein. Hier liegen wir direkt neben dem Fährterminal am Fuß der Altstadt, die ohne Probleme fußläufig erreichbar ist. Aber nicht mehr heute, morgen ist auch noch ein Tag.

Donnerstag, 29.6. – Sonntag, 2.7.

Hafentage in Tallin

Am Donnerstag schauen wir uns bei einer ausgedehnten Tour per Pedes Tallinns wunderschöne Altstadt an. Die Sonne strahlt vom Himmel und es ist ziemlich heiß. Zum Schluss erledigen wir noch den obligatorischen Lebensmittel und Alkohol Einkauf, denn hier ist die letzte Chance nochmal günstig shoppen zu gehen, bevor wir in Skandinavien sind.



Freitags, 30.06.

Der Tag beginnt regnerisch, stürmisch und kühl. Ideal zum Wäsche waschen und Kochen.

Da wir nachmittags die beiden Crews der Nachbarboote zur Feier meines



Geburtstags eingeladen haben, haben wir auch noch einiges vorzubereiten. Pünktlich um 16.30 Uhr geht die Party dann los.

Alle haben viel Spaß und nach einem kurzweiligen Nachmittag und Abend geht's dann gegen 24.00 Uhr in die Kojen.

Der nachfolgende Samstag ist wettertechnisch nicht wirklich besser, sodass wir von einem weiteren Stadtbummel Abstand nehmen.

Nachmittags treffen wir uns noch kurz mit den Bootsnachbarn, um für den nächsten Tag die Segelroute nach Helsinki abzusprechen.

Sonntag, 2.7.

Wir legen um kurz nach 8.00 Uhr als erstes der drei Boote in Tallinn ab, noch kurz tanken und los geht's.

Der Morgen ist grau und wolkenverhangen mit Nieselregen. Der Nebel, der über Tallinn liegt, ist aber Gott sei Dank auf See schnell wieder verzogen. Auch der Regen hört nach kurzer Zeit auf. Es ist mal wieder ganz anders, als der Wettergott prophezeit hat: Windstärke zwischen 5 und 6 Bft, kurze Wellen aus wechselnder Richtung.

Wir segeln so hoch am Wind, wie es nur irgendwie geht, müssen aber dennoch einen langen Kreuzschlag machen, um die Ansteuerung auf

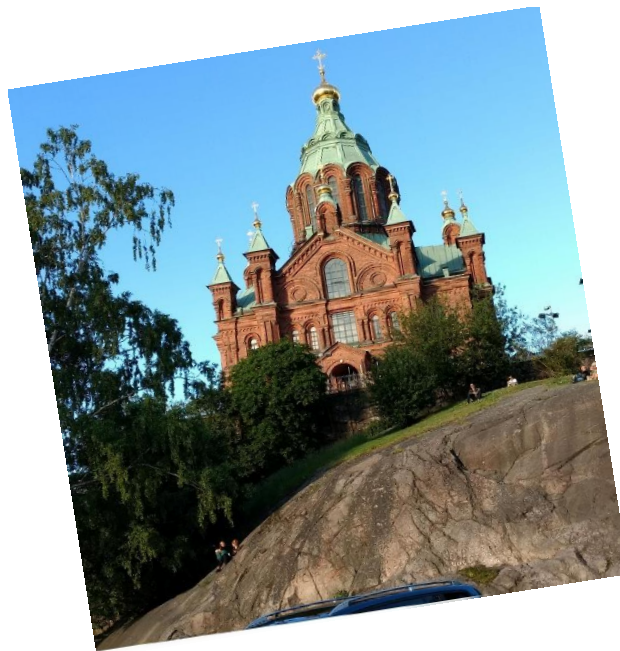
Helsinki zu treffen. Die anderen beiden Boote sind schneller und überholen uns unterwegs. Gerd ist zum ersten Mal in seinem Leben seekrank und muss plötzlich die Fische füttern. Als das Frühstück dann wieder draußen war, ging es ihm aber wieder besser.

Die Ansteuerung nach Helsinki ist dann wegen des regen Verkehrs nicht ganz unproblematisch. Fahren, Schnellfahren, Kreuzfahrtschiffe, Ausflugsdampfer, Jetski, Segel- und Motorboote fahren in alle Richtungen. Gegen 17.30 Uhr fahren wir dann in den Hafen ein, wo die anderen bereits festliegen. Wir bekommen den Platz in der Mitte 😊.



Montag, 3.7.

Hafentag in Helsinki



Besuch der Felsenkirche



Dienstag, 4.7.

Wir brechen um 11.00 Uhr in aller Ruhe auf und segeln hoch am Wind aus dem Hafenbecken. Das Fahrwasser ist sehr eng und es ist wieder eine Menge los. Schon bald ist es mit dem Segeln vorbei und wir tauchen mit Motorkraft erstmals in eine wunderschöne Schärenlandschaft ein. Es ist faszinierend, wie nah man an den tückischen Felsen lang fährt. Einzig der Gegenwind und die nicht gerade sommerlichen Temperaturen trüben das Bild ein wenig.

Gegen 16.00 Uhr machen wir dann an einer Heckboje im Hafen Dragensviken fest.

Mittwoch, 5.7.

Gerds 60. Geburtstag. Nach einem ausgiebigen Geburtstagsfrühstück gehen wir in den kleinen Laden und kaufen für nachmittags ein. Wir haben die beiden Crews der Kirax und der Astrein, die heute ebenfalls hier ankommen sollen, zum Grillen eingeladen. Vorher unternehmen wir

aber noch eine Wanderung zur anderen Seite der kleinen Schäreninsel. Bewaffnet mit einer Landkarte und den Hinweisen der Hafenmeisterin verlaufen wir uns prompt. Über ein Privat -Grundstück folgen wir einem Trampelpfad und stehen plötzlich mitten im Wald vor einer Schlucht. Nach einiger Zeit treffen wir aber wieder auf einen Weg, der uns zu einem Parkplatz führt. Von dort geht es entlang einer Schotter -Straße. Ich denke, wir müssen nach links, aber Gerd meint, wir sollten nach rechts gehen. Nach ca. 1 km erkennen wir anhand des Sonnenstandes, dass wir in südwestlicher Richtung laufen, was genau falsch ist. Also kehren wir wieder um und gehen etwa 2 km in die andere Richtung und oh Wunder, wir stehen wieder am Hafen. Inzwischen ist auch die Astrein eingetroffen und wir schaffen es gerade noch rechtzeitig alles vorzubereiten, ehe die Gäste kommen.

Es wird wieder ein sehr unterhaltsamer Nachmittag und Abend zu sechst.

Donnerstag, 6.7.

Heute fahren wir einem kleinen Schärenhafen namens Jakob Ramsö. Gegen Mittag machen alle 3 Boote dort fest und da es kalt und regnerisch ist, verbringen wir den Rest des Tages unter Deck.

Freitag, 7.7.

Wir entschließen uns, genau wie die Kirax als nächsten Hafen Tamissari anzusteuern, die Astrein will direkt nach Hankö.

Gegen 16.00 Uhr haben wir unter Motor unser Ziel erreicht. Der Hafen ist schon recht voll, aber wir bekommen noch einen Liegeplatz direkt neben der Kirax. Inzwischen scheint die Sonne und es ist im Gegensatz zu den letzten Tagen recht warm.

Der Ort ist sehr schön mit seinen alten Holzhäusern. Da man uns erzählt hat, dass in Hanko wegen einer Regatta der Hafen voll ist, beschließen wir, den nächsten Tag noch hier zu bleiben.

Samstag, 8.7.

Hafentag in Tamissari.

Wir bummeln über den Markt, kaufen für das Abendessen ein und gehen anschließend an den kleinen Sandstrand. Hier gehe ich erstmalig schwimmen. Die Ostsee ist nicht so kalt, wie erwartet. Danach genießen wir den sonnigen Abend auf dem Achterdeck bei einem Gläschen Wein und guter Musik.



Sonntag, 9.7.

Weiter geht's durch die finnischen Schären Richtung Turku. Der Wind lässt wieder kein Segeln zu und der Motor läuft permanent. Nach 45sm legen wir um 15.30 Uhr auf der Insel Högsara im Hafen Kejsarhamn an. Hier wurde uns ein kleines Café empfohlen in dem es hausgemachten Kuchen geben soll. Nach 15 Min. Fußweg erreichen wir auch tatsächlich „Famos Café“, wo schon ziemlich was los ist.

Der Kuchen schmeckt fantastisch und das Ambiente ist wie einer Erzählung von Astrid Lindgren entsprungen.

Montag, 10.07.

Weiterfahrt durch einen wunderschönen Schärengarten nach Turku, wo die Astrein uns bereits erwartet und entsprechende Liegeplätze im Stadthafen reserviert hat. Die Sonne scheint und wir haben sogar ganz guten Segelwind, allerdings von achtern.

Um eine gute Geschwindigkeit zu erreichen, kommt mal wieder unser Gennacker zum Einsatz. Gerd muss aber die Schot immer wieder korrigieren, so dass er sie schließlich aus der Hand führt. Der Wind dreht zwischen den Schären allerdings ständig und irgendwann müssen wir aufgeben und den Gennaker wieder bergen. Danach geht es mit Vor- und Großsegel, später nur noch mit Groß bis kurz vor den Hafen. Nach ca. 8 Stunden haben wir dann 35 sm hinter uns.

Im Hafen werden wir von Astrid und Reinhard in Empfang genommen. Da Astrid heute Geburtstag hat, gibt es am Abend eine Feier an Bord der Astrein mit mehreren Sorten leckerem Fisch vom hiesigen Markt.

Dienstag, 11.7.

Hafentag in Turku

Nach einem Besuch auf dem Markt, wo wir Räucherlachs in verschiedenen Varianten erstehen, kommen wir an einem Restaurant vorbei, in dem es abends Livemusik gibt. Wir beschließen mit der Crew der Kirax hinzugehen, was dann auch ganz lustig wird. Nur der Dackel ist nicht ganz so begeistert, da er hier nicht bellen darf und deshalb ein Kästchen mit Zitronenduft tragen muss. Arme Micky!



Mittwoch, 12.7.

Wir fahren weiter in Richtung der Åland-Inseln nach Nagu.

Hier ist der Hafen bis auf den letzten Liegeplatz voll.

Die Umgebung ist ganz nett, es gibt hier mehrere Einkaufsmöglichkeiten, Restaurants und einen Sandstrand. Die sanitären Anlagen sind hier in Finnland fast in jedem Hafen gleich konstruiert. Es gibt immer eine Sauna, die im Preis enthalten ist, dazu Gemeinschaftsduschen, die der Sauna, was die Temperaturen angeht, in nichts nachstehen. Nach dem Duschen ist man direkt wieder geschwitzt.

Donnerstag, 13.7.

Wir nutzen den Hafentag in Nagu dazu, uns die kleine Ortschaft anzusehen. Hier gibt es allerdings nur einige wenige Wohnhäuser, dafür aber 2 Supermärkte und mehrere Shops mit Geschenkartikeln und überteuerten Klamotten. Mittendrin allerdings ein Shop mit Bootszubehör zu moderaten Preisen, wo wir eine Ankerrolle und zwei Karabinerhaken erstehen.

Freitag, 14.7.

Wir fahren wieder gegen den Wind mit Motorkraft zur Schäreninsel Houtskär zum Hafen Näsby, wo wir ein weiteres Mal direkt neben der Kirax mit der neuen Ankerrolle an der Mooringboje festmachen. Die Überfahrt war auf Grund des Gegenwindes wieder sehr kalt und ich bin richtig durchgefroren. Sommerurlaub stelle ich mir wärmer vor.

Abends bringt uns ein finnischer Bootsnachbar beim Einholen seiner Flagge noch ein Ständchen auf dem Saxophon. Wunderschön 😊



Samstag, 15.7.

Heute haben wir uns vorgenommen, das erste Mal in einer Bucht zu ankern. In Absprache mit der Kirax suchen wir uns eine geschützte Bucht oberhalb des Hafens Lappo für dieses Abenteuer aus.

Nachdem beide Boote sicher festgemacht sind, lassen wir unser Schlauchboot zu Wasser, um Axel und Kirsten dieses für die Gassigänge mit Micky zur Verfügung zu stellen. Beim ersten Landgang geht Axel allerdings erstmal unfreiwillig baden, da die Felsen sehr glatt sind. Danach hat er eine bessere Stelle gefunden.



Der Hund hat sichtlich Spaß am Bootfahren.

Nachmittags gehen wir von Bord aus schwimmen, was herrlich erfrischend und nur anfangs kalt ist. Abends wird dann bei uns an Bord gegrillt und wir genießen einen sehr schönen Abend zu fünft.



Sonntag, 16.7.

Auf Grund einer Starkwindwarnung brechen wir recht früh von diesem schönen Ankerplatz auf und fahren nach Glada Laxen, was übersetzt „der glückliche Lachs“ heißt. Hier gibt es lediglich ein bekanntes Restaurant und eben den Hafen. Der Hafenmeister hier hat alles im Griff und weist jedem Boot den Liegeplatz zu, damit er möglichst viele Boote unterbekommt. Die Schiffe liegen zum Schluss hauteng aneinander, aber eng ist ja bekanntlich gemütlich.

Montag, 17.7.

Weiterfahrt zur Insel Degerö in den Hafen Föglö. Hier ist es unspektakulär, also bleiben wir wieder nur 1 Nacht.

Dienstag, 18.7. / Mittwoch, 19.7.

Heute verabschieden wir uns erstmal wieder von der Kirax, die nach Rödham weiter will. Wir hingegen nehmen die entgegengesetzte Richtung und segeln an Lemland und Lumparland entlang bis nach Kastelholm, dem einzigen Schloss auf den Ålands.

Hier gibt es außer dem besagten Schloss noch ein Museumsdorf, was total nett ist. Wir beschließen, hier 2 Nächte zu bleiben.





Donnerstag, 20.7.

Wir segeln heute zur Hauptstadt der Åland-Inseln, nach Mariehamn. Um 14.00 Uhr laufen wir im Osthafen ein. Dort wird uns ein Platz zwischen Dalben zugewiesen, der genau unserer Bootsbreite entspricht, aber keinen cm zu groß ist.

Am Nachmittag sehen wir uns die Stadt an und gehen zu Fuß zum Westhafen rüber, in dem die Kirax liegt. Schon aus einiger Entfernung leitet uns das Gebell von Micky zum richtigen Liegeplatz. Wir beschließen dann, gemeinsam irgendwo einen Kaffee zu trinken und werden in einem kleinen Café fündig.

Anschließend verabreden wir uns für den nächsten Nachmittag, gehen einkaufen und dann zum Boot zurück. Hier genießen wir den Abend in der Sonne auf dem Vordeck.

Freitag, 21.7.

Nach einem späten Frühstück suchen wir des „maritime Viertel “ auf, wo an diesem Wochenende die „Sea Days“ stattfinden. Hier gibt es allerlei Handwerkskunst, ein Museum über Schiffsbau, ein Motorenmuseum, sowie ein Fischerdorf auf Stelzen mit einer kleinen Kapelle.



Abends schauen wir uns noch im Hafen die Powerboote an, die sich hier heute treffen. So eine Umweltverschmutzung!!! Muss man nicht haben.



Samstag, 22.7.

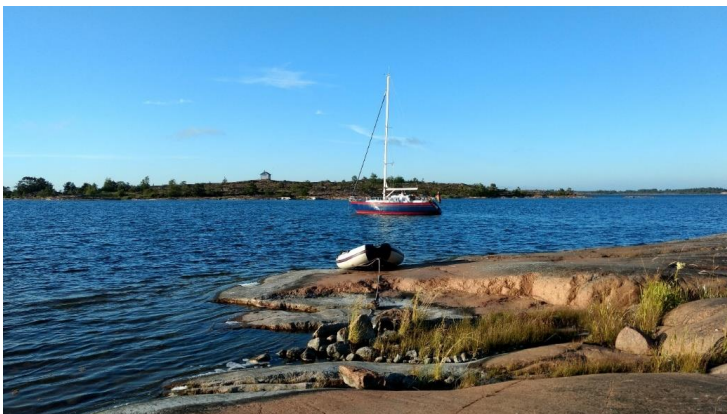
Hafentag in Mariehamn

Sonntag, 23.7.

Da wir ja noch 3 Wochen Zeit haben, um Maik in Stockholm zu treffen, entscheiden wir uns, noch mal ganz in den Norden der Åland-Inseln zu fahren.

Nach 32 sm erreichen wir die Ankerbucht Hundsklobben wo wir weit und breit ganz alleine liegen. Natur pur, der krasse Gegensatz zu der Partystimmung in Mariehamn.

Wir genießen die Ruhe und fahren abends mit dem Schlauchboot an die Insel heran und sehen uns um.



Montag, 24.7.

Wir fahren zu einer weiteren Ankerbucht namens Dänöfladen. Hier ist es zwar nicht ganz so einsam, da in der Nähe einige Häuser stehen, aber ruhig ist es trotzdem.

Zum Abendessen packen wir wieder unseren Grill aus. Danach rudern wir mit dem Schlauchboot an Land und schauen uns um. Außer ein paar Häusern und Schuppen gibt es hier allerdings nichts zu sehen.



Dienstag, 25.7.

Wir fahren weiter ganz in den Nordwesten zu einem Hafen namens Käringsund. Um in den Hafen zu gelangen, fährt man direkt zwischen großen Felsen durch und macht dann an einem Steg am Felsen fest.



Mittwoch, 26.7.

Hafentag in Käringsund

Donnerstag, 27.7.

Schon geht's zur letzten Station auf den Ålands für uns, der winzigen Insel Eskär, ganz im Westen. Hier gibt es lediglich eine ehemalige Lotsenstation mit einem Anleger. Als wir ankommen fahren wir an die Rückseite des Anlegers. Da fort bereits ein finnisches Segelboot liegt, fahren wir ganz an den Bootsschuppen der Lotsenstation heran, und fahren uns prompt fest. Wir hätten es gar nicht bemerkt, wenn wir nicht beschlossen hätten, uns an den Quersteg zu verlegen, da hier tatsächlich eine Stromversorgung zur Verfügung steht.

Nach einigem Hin- und Her und der Hilfe des finnischen Nachbarn kommen wir schnell wieder frei und können verholen.

Anschließend erkunden wir zu Fuß die Insel. An der Ostseite stehen einige Häuser, die aber inzwischen nicht mehr regelmäßig bewohnt sind. Ansonsten gibt es hier nur karge Felsen. Wer Einsamkeit liebt, ist hier Definitiv richtig.



Freitag, 28.7.

In der Nacht hat es wie vorhergesagt heftig geregnet, aber am Morgen ist es zwar noch bewölkt aber trocken. Also wagen wir uns auf die Überfahrt nach Öregrund / Schweden.

Leider müssen wir wieder gegen den Wind, der aber sehr schwach bläst und der Wellengang ist auch so gut, wie nicht vorhanden.

So kommen wir die ersten Meilen gut voran.

Dann nimmt der Wind zu und es beginnt zu regnen. Nun wird es richtig ungemütlich. Die Sicht ist auf Grund des heftigen Regens sehr schlecht

und wir sind wieder mal dankbar für den Kartenplotter, der uns den Weg weist. Dank des AIS sehen wir auch rechtzeitig die großen Frachter, die unseren Weg kreuzen und „Harry“ hat wieder seinen Dienst aufgenommen.

So erreichen wir zwar ziemlich durchnässt, aber wohlbehalten das Städtchen Öregrund.

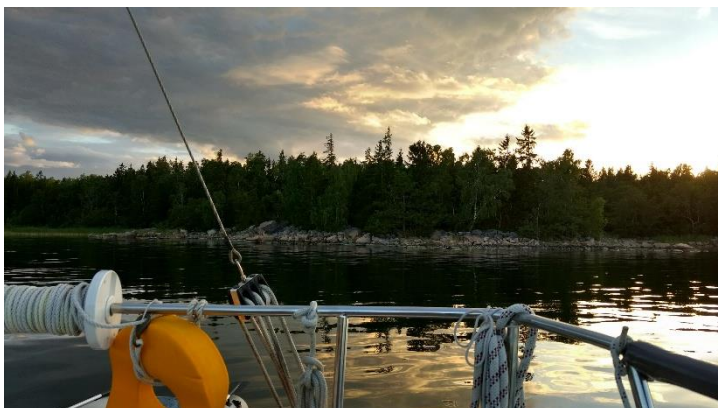
Hier gönnen wir uns dann trotz der hohen Preise ein Essen im Restaurant.

Meine Pizza ist ganz gut, Gerds Grillteller aber eine Katastrophe. Na ja, wir hätten es uns denken können.

Gegen Abend müssen wir dann auch noch feststellen, dass hier das nächste Powerboot – Event stattfindet. Das verfolgt uns auch irgendwie ☹️. Schon laufen die ersten Krachmacher ein. Das kann ja heiter werden.

Samstag, 29.7.

Nachdem gegen 10.00 Uhr das Schaulaufen der Powerboote mit ziemlichem Krawall stattgefunden hat, flüchten wir uns in eine Ankerbucht ca. 8 sm nördlich. Auf der Fahrt hierher kommen wir an einem Felsen vorbei, auf dem sich ein großer Seehund in der Sonne aalt. Hier lässt es sich aushalten. Keine Menschenseele weit und breit.



Sonntag, 30.7.

Ein wunderschöner Morgen lädt uns dazu ein, hier noch einen weiteren Tag zu verbringen und die Zeit für ein Wellness – Programm für unser Boot zu nutzen. Eine gründliche Wäsche mit anschließender Politur lässt das Deck wieder erstrahlen.

Montag, 31.7.

Unser Törn führt uns nun weiter nach Süden. Vorbei an Öregrund geht es durch die Schären zum Hafen Grisslehamn. Manchmal ist man den Felsen so nah, dass es schon ein komisches Gefühl ist, hier so durch zu fahren. Aber der Kartenplotter lässt uns relativ gelassen bleiben da die Gegebenheiten bisher immer 1:1 wiedergegeben wurden und die Tiefenangaben stimmen. Auch die „ bösen“ Steine, das heißt, die die unter der Wasseroberfläche liegen, sind Gott sei Dank verzeichnet.

Dann, bei der Einfahrt in den Yachthafen wird es plötzlich verwirrend. Genau vor der Box, in der wir anlegen wollen befindet sich eine Einzelgefahrenstelle (vermutlich ein großer Stein), die rundherum durch Gefahrenzeichen gekennzeichnet ist. Auf Grund dessen ist der Weg zu unserem Liegeplatz verdammt eng. Aber trotz der Windböen kappt das Anlegen einwandfrei. Puh 😊 😞



Dienstag, 1.8.

Schon am nächsten Vormittag brechen wir auf, um durch den Vaddökanal weiter in Richtung Stockholm zu fahren. Der Wind ist nach wie vor stark böig und drehend, so dass wir das Segeln nach kurzer Zeit



aufgeben und mit Motorkraft weiter fahren. Wir passieren eine feste und zwei Klapp- bzw. Drehbrücken. Das Fahrwasser ist hier manchmal nur ca. 15 m breit und gerade mal 2,70m tief. Aber es lohnt sich. Die Landschaft und die einzelnen Häuser und Gehöfte sind sehr nett anzuschauen.

Kurz hinter dem Kanal gehen wir in einer Bucht vor Anker. Direkt neben uns ist ein kleiner Sandstrand und wir beschließen unser Boot mit der Badeplattform Richtung Strand zu verlegen, sobald die Tagesgäste, die nachmittags dort baden, weg sind.



Erst gegen 21.00 Uhr ist es dann soweit, wir lichten den Anker, fahren mit dem Heck an die Bucht mit den Sandstrand, lassen den Anker wieder fallen und das Boot mit dem Heck in die Bucht zurück treiben. An Land haben wir schon mit Hilfe des Schlauchbootes eine Leine mit einem Erdspeer platziert, die wir dann achtern befestigen wollen.

Und dann kommt alles ganz anders: Wir treiben in die Bucht und sitzen plötzlich auf einem Stein fest. Super!

Gerd meint, ich solle schon mal die Heckleine befestigen, das Boot kann ja zurzeit nicht weg. Gesagt, getan, aber wie kommen wir von dem Stein wieder runter??? Gerd versucht es mit viel Gas nach vorne, es rumpelt einmal kurz und wir schwimmen wieder.

Jetzt müsste nur noch der Anker 10 m weiter draußen liegen, tut er aber nicht. Wir kappen also die Landverbindung und holen den Anker wieder hoch. Dann fahren wir weiter raus und lassen ihn erneut herunter. Beim Zurücksetzen stellen wir fest, dass er nicht hält. Also alles auf Anfang und noch ein Versuch. Jetzt endlich hält der Anker, es ist inzwischen 22.30 Uhr und fast dunkel und wir liegen wieder an exakt der gleichen Stelle, wie vor der Aktion. Na ja, wer sonst keine Hobbys hat 🤪.

Mittwoch, 2.8.

Wir bleiben heute an unserem hart erkämpften Ankerplatz und lassen die Seele baumeln. Na ja, nicht ganz. Wir streichen das Teakdeck und wachsen das GFK. Dazwischen gehen wir schwimmen und Gerd taucht zum Kiel runter und überprüft, ob bei der gestrigen Aktion alles heil geblieben ist. Es sieht so aus, Glück gehabt.

Donnerstag, 3.8.

Wir lichten den Anker und fahren weiter zur Insel Lidön. Dort gibt es laut Hafenguide des SXX einen Gasthafen, der in unserem Hafenführer nicht verzeichnet ist, aber in der Seekarte schon. Unterwegs treffen uns die angekündigten Windböen bis zu 6 Bft. Dann dreht der Wind auch noch, so dass wir die letzten Seemeilen kreuzen müssen..

Als wir dann am Ziel ankommen, ist dort lediglich ein kleiner Anleger, wo ausschließlich Motorboote liegen. Da die Seekarte, wie auch der Kartenplotter, keine Tiefenangaben unterhalb der 3 m – Linie anzeigen, weichen wir aus nach Gräddö.

In dem Gästehafen sind noch einige Plätze an der Mooringboje frei.

Der Hafen selber ist zwar zweckmäßig, aber alles andere als schön.

Freitag, 4. 8.

Weiter geht's zur Insel Arholma. Hier beschließen wir, entgegen der Empfehlung von Kirsten und Axel erstmal den Westhafen anzulaufen.

Und tatsächlich finden wir hier erstmals eine Boje für SXX – Mitglieder. Da wir diesem Verein extra beigetreten sind, machen wir genau da fest.

Kurze Zeit später rudern wir mit dem Schlauchboot zum Anleger rüber um uns die Insel anzusehen.



Am Anleger ist reger Fährbetrieb zu benachbarten Insel. Es gibt hier auch ein kleines Café und einen Lebensmittelladen, der sehr gut sortiert ist.

Also genehmigen wir uns ein Eis und machen uns dann auf den Weg zum Leuchtturm. Von da aus hat man einen tollen Blick über die Inseln und die Schären. Der Osthafen, den wir uns dann auch noch ansehen, erscheint uns nicht so attraktiv wie unser Liegeplatz.

Auf dem Rückweg zum Boot verschlechtert sich das Wetter rasant. Dunkle Wolken ziehen auf und wir beeilen uns, mit dem Schlauchboot noch rechtzeitig zurück zu rudern. Genau als wir am Boot ankommen fängt es heftig an zu regnen. Also, schnell alles verstauen und dann springen wir ins Wasser. Herrlich bei prasselndem Regen zu schwimmen.



Samstag, 5.8.

Da für morgen den ganzen Tag Regen vorhergesagt ist, brechen wir wieder auf, um in den Hafen von Fursund zu fahren. Kaum haben wir die Bucht verlassen und nähern uns dem Fahrwasser, hören wir schon wieder das vertraute Geräusch der Powerboote. Diesmal kommt es ganz dicke: genau quer zu unserer Fahrroute findet ein Rennen dieser „Monsterdinger“ statt. Dutzende Boote rasen mit sehr hoher Geschwindigkeit und lautem Getöse sehr nah vor und hinter uns vorbei. Da sie auf den Wellen tanzen, macht man sich schon Sorgen, ob die Fahrer alles unter Kontrolle haben. Anscheinend nicht immer, denn ein Boot ist unweit von uns gekentert und die Crew schwimmt im Wasser. Hilfe ist aber schon zur Stelle und auch ein Hubschrauber kreist über der Havariestelle. Also mogeln wir uns irgendwie durch und schaffen es tatsächlich unbeschadet die Rennstrecke hinter uns zu lassen.

Schon bald ist der Hafen von Fursund in Sicht und, man glaubt es kaum wieder 2 SXK – Tonnen neben der Hafeneinfahrt. Wir belegen eine davon und lassen wieder das Schlauchboot zu Wasser. Hiermit nutzen wir für kleines Geld den Hafenservice, ohne den Liegeplatz bezahlen zu müssen ☺.

Wir liegen nun direkt am Fahrwasser nach Stockholm, wo ständig eine Fähre oder ein Kreuzfahrtschiff vorbei kommt. Der Schwell, den diese verursachen, schaukelt uns ganz schön durch.



Montag, 7.8.

Nach einem entspannten Hafentag gestern, geht es heute unter Motor, weil Gegenwind weiter.

An einer winzigen Insel namens Kyrkogårdön wurde uns ein kleiner Anleger empfohlen, den wir dann auch gleich finden.

Das Anlegemanöver ist allerdings durch heftige Böen von der Seite nicht ganz leicht. Wir entern zunächst eine Mooringboje, aber unsere Ankerleine ist schwer zu bändigen, sodass wir zwar vorne festliegen, aber mit dem Heck nach Steuerbord gegen das Nachbarboot treiben. Dieses will gerade ablegen.

Nachdem wir mitgeholfen haben, das Nachbarboot frei zu bekommen, verholen wir uns an den nun frei gewordenen Steg und liegen nun deutlich besser. Mit dem Schlauchboot holen wir die Ankerleine ein und alles ist gut.

2 Std. später kommt ein weiteres Boot, eine schwedische Hallberg Rassy und versucht, an der gleichen Boje festzumachen. Deren Anlegemanöver dauert mit Hilfe mehrerer Personen an Land ganze 3 Versuche und sicherlich fast eine Stunde.

Abends buchen wir uns in der kleinen Sauna ein. Herrlich, von dort aus zum Abkühlen direkt in die Ostsee zu springen. Wir lernen ein schwedisches Paar kennen, mit dem wir uns nett unterhalten. Der Mann ist sehr interessiert an unserem Boot, so dass wir ihm anbieten, es sich anzusehen. Das Angebot nimmt er gerne an und besichtigt am Abend mit seiner Freundin unser Boot.

Dienstag, 8.8.

Morgens stellen wir fest, dass unser Schlauchboot an einer Seite Luft verloren hat. Also heben wir es auf den Steg, finden aber keine Auffälligkeiten. Wir pumpen es wieder auf und warten mal ab. Danach erkunden wir die Insel. Hier gibt es eine interessante Bunkeranlage aus dem Krieg zwischen Schweden und Russland.



Mittwoch, 9.8

Über Nacht hat der Wind gedreht und wir erleben einen schönen Segeltag auf unserem Weg nach Vaxholm. Hier kommen wir gegen Mittag an. Der Hafen ist wirklich nett, es gibt ein Restaurant, mehrere kleine Geschäfte und Boutiquen.

Nach dem Einchecken gehen wir erstmal einkaufen, da unsere Vorräte ziemlich dezimiert sind.

Danach ergreifen wir die Gelegenheit und waschen unsere Wäsche.

Auch das ist mal wieder nötig.

Donnerstag, 10.8.

Weiter geht's nach Stockholm in den Vasahafen.

Entgegen unseren Erwartungen ist es recht leer und wir haben noch eine große Auswahl an freien Boxen.

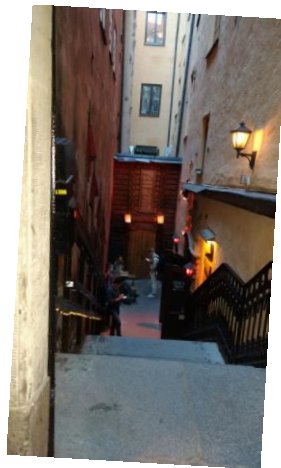
Nachdem wir das Boot richtig vertäut haben, machen wir uns zu Fuß auf Richtung City. Die vielen historischen Museen und Gebäude sind sehr beeindruckend. Bei schwülwarmen Temperaturen laufen wir mehrere Stunden durch die Altstadt und angrenzende Innenstadt und dann wieder zurück zum Hafen. Danach sind wir ganz schön geschafft.



Freitag 11.8. – Sonntag, 13.8.

Wir bleiben 3 Tage in Stockholm, wo uns Maik besucht. Unser Versuch, ihn am Flughafen abzuholen scheitert an der Unübersichtlichkeit des Stockholmer Straßenbahn- und Busnetzes und der Möglichkeit dieses mit dem erworbenen Drei- Tagestickets zu nutzen.

Also treffen wir uns nach einigem Hin und Her am Busbahnhof in der Innenstadt. Abends trifft Maik sich noch mit einigen schwedischen Jungs, die er in Thailand kennen gelernt hat.



Wir verbringen ein herrliches Wochenende zusammen das viel zu schnell vorbei ist, weil unser Sohn wieder mit dem Flieger zurück muss 😞.

Montag, 14.8.

So, genug Großstadtleben genossen. Daher segeln wir heute durch die Schären weiter Richtung Heimat. Nach ca. 5 Std. ankern wir mal wieder total einsam in einer Bucht. Herrliche Ruhe!!!

Dienstag, 15.8./ Mittwoch, 16.8.

Weiter geht's durch die Schärenwelt. Nach ca. 5 Std. Fahrt stoßen wir auf der Suche nach einer weiteren Möglichkeit zu ankern auf einer Insel namens Nätarö auf einen kleinen Anleger. Hier können wir kostenlos übernachten. Die Insel ist wunderschön, es gibt hier ein Restaurant und einen kleinen Kaufmannsladen, in dem es sogar morgens frische Brötchen gibt. Mehrmals sehen wir ein paar Rehe direkt hinter dem Restaurant, eben Natur pur 😊.



Donnerstag, 17.8.

Nachdem wir uns über 2 Std. mit der Planung der weiteren Route abgemüht haben, (sehr unübersichtliche Delius Klasing Karten im Din A 2 Einzelkartenformat, also: Finger weg), brechen wir erst am frühen Nachmittag auf und erreichen gegen 17.00 Uhr die entlegene Insel Öja mit dem Hafen Landsort. Wieder ein schönes Fleckchen Erde.



15 sm vor der Südspitze der Insel befindet sich die tiefste Stelle der Ostsee mit 459m Tiefe. Schon ein komischer Gedanke 🤖.

Freitag, 18.8.

Morgens weckt uns das Prasseln von Regen auf dem Vordeck. Trotzdem lassen wir es uns nicht nehmen, in dem tollsten Naturschwimmbad, dass ich je gesehen habe, ins Wasser zu gehen.



Nachdem wir danach gefrühstückt haben hat der Regen aufgehört und wir segeln weiter zum Hafen Oxelösund. Hier bleiben wir 2 Tage und decken uns mit Lebensmitteln, Diesel und Frischwasser ein. Zudem können wir hier kostenlos Wäsche waschen und trocknen. Super!

Am Freitagabend lädt Gerd mich zum Essen in ein sehr nettes Lokal in der Innenstadt ein, wo wir seit vielen Wochen endlich mal wieder das Gefühl haben, dass das Preis- Leistungsverhältnis stimmt. Die Gerichte sind sehr schmackhaft und dazu nicht überteuert.

Sonntag 20.8.

Wir brechen recht früh auf und fahren überwiegend mit Motorkraft durch einen wunderschönen Schärengarten bis zu einer kleinen Insel namens Håskö. Hier soll in einer Bucht eine S XK – Boje sein, an der wir festmachen wollen. Als wir in die Bucht einfahren sehen wir, dass es hier zwar 2 dieser Bojen gibt, die aber bereits belegt sind. Also halten wir Ausschau nach einem geeigneten Ankerplatz. Aber dann macht einer der beiden Segler wieder los und wir ergreifen unsere Chance. Glück gehabt.

Montag, 21.8.

Wir frühstücken, springen kurz ins Wasser und machen uns dann auf den Weg zur nächsten ausgewiesenen S XK – Boje, ca. 16 sm weiter bei der Insel Kvädö.

Hier ist uns das Glück nicht hold, genau vor uns macht ein Segler an der einzigen Boje fest, also ankern wir dieses Mal.

Dienstag, 22.8.

Weiter geht's durch eine fantastische Schärenwelt. Heute haben wir uns 3 SXX- Bojen ausgeguckt, von denen wir hoffentlich eine belegen können. Wir haben dann in Klintemala, einem kleinen Hafen Glück und treffen auf eine freie Boje. Dieses Mal muss der holländische Segler, der kurz nach uns ankommt ausweichen.



Mittwoch, 23.8.

Heute verlassen wir nun endgültig die schwedischen Schären und



überqueren die Ostsee zur Insel Öland.

Bei Wind um 3-4 bft und einer ganz ordentlichen Welle surfen wir mit einer Geschwindigkeit von 5-7 kn in ca. 4 Std. in den Hafen Byxelkrok und machen längsseits an der Kaimauer fest. Hier ist die Saison definitiv vorbei, lediglich eine Handvoll Boote liegen im Hafen. Sehr angenehm!!!

Abends machen wir ein Picknick am angrenzenden Strand und sehen uns den Sonnenuntergang an.



Donnerstag, 24.8.

Wir fahren die Westküste Ölands entlang bis nach Borgholm, dem Hauptort der Insel. Auch hier liegen nur einige wenige Boote längsseits zwischen den Bojen. Die Hafengebühr ist am Automaten zu entrichten und Toilette und Duschen gibt es nur noch im benachbarten Hotel. Im Ort selber sieht es auch stark nach Saisonende aus. Einige Restaurants haben bereits Winterpause und in den übrigen ist nicht viel Betrieb.

Freitag, 25.8.

Aufgrund der Wettervorhersage mit Regen und Starkwind bleiben wir noch einen weiteren Tag in Borgholm. Tagsüber nutzen wir die Regenspausen für einen Spaziergang zum nahe gelegenen Schloss und gehen einkaufen.

Nachmittag gehen wir für eine Dusche ins Hotel „Strand“, wo uns wider Erwarten ein kompletter Wellnessbereich zur Verfügung steht. Also nutzen wir die Sauna und ärgern uns, kein Badezeug mit zu haben, denn der Pool sieht einladend aus. Schade dass wir diesen Bereich nicht eher entdeckt haben.

Samstag, 26.8.

Der Regen hat sich verzogen und die Sonne scheint, also geht es weiter den Kalmarsund entlang. Der Wind meint es aber wie so oft nicht gut mit uns. Zuerst kreuzen wir ca. 2 Stunden gegenan, dann schläft er ganz ein. Also wieder mal Motor an. Nach weiteren 2 Stunden dreht der Wind und frischt etwas auf, so dass wir die Segel wieder hissen und hoch am Wind unter der Kalmarsundbrücke durchfahren.



Nun sind wir so optimistisch, dass wir Kalmar liegen lassen und uns vornehmen, bis Kristianopel weiter zu segeln. Als dann aber der Wind abermals einschläft, weichen wir in den kleinen Hafen Bergkvara aus.



Sonntag, 27.8.

Aufgrund von Regenwetter und absoluter Windstille legen wir einen weiteren Hafentag in Bergkvara ein.

Montag, 28..8.

Obwohl der Wind immer noch nicht stärker ist, brechen wir um 9.15 Uhr auf, um einige Seemeilen weiter nach Süden zu kommen. Unser Ziel ist dieses Mal eine SXK – Boje an einer kleinen Insel namens Flaskär, die wir teils unter Motor, teils unter Segeln gegen 16.00 Uhr erreichen.

Dienstag, 29.8.

Schon in der Nacht hat der Wind mächtig zugenommen.

Wir erleben einen der schönsten Segeltage unserer Tour. Bei herrlichem Sonnenschein und richtigem Wind von ca. 4 Bft. geht es mit 5-6 kn bis zur Insel Hanö. Unterwegs geraten wir an den Rand eines Manövers der schwedischen Marine mit mehreren Kriegsschiffen.



Mittwoch, 30.8.

Wir verlassen die schwedische Küste und segeln zum östlichsten Punkt Dänemarks, nach Christiansø, einer der drei Erbseninseln. Diese Festungsinsel ist schon sehr beeindruckend und man kommt sich vor,



wie auf einer alten Pirateninsel 😊

Donnerstag, 31.8.

Aufgrund einer Starkwindwarnung ab dem frühen Nachmittag brechen wir nach dem Frühstück auf, um in einen geschützteren Hafen auf Bornholm zu gelangen. Wir entscheiden uns für den Hafen von Rønne, da wir davon ausgehen, hier ein paar Tage abwettern zu müssen. Die Überfahrt wird dann doch ziemlich ungemütlich, da der Wind bereits nach 2 Std. erheblich zunimmt und dann auch noch von vorne kommt. Zudem werden die Wellen auch recht unangenehm und die Sicht lässt ebenfalls zu wünschen übrig. Die Insel Bornholm ist nur zu erahnen, obwohl wir an der Küste entlang segeln. Nach ca. 7 Std. kommen wir dann aber wohlbehalten im Hafen an und machen längsseits am Steg fest.

Freitag, 1.9.

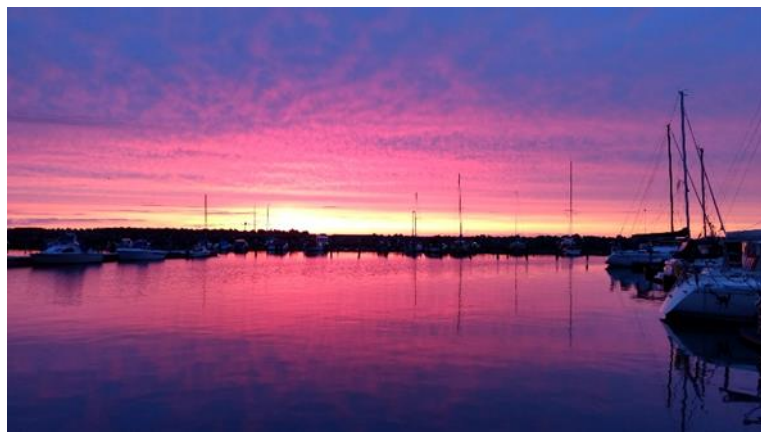
Wir machen einen Stadtbummel durch Rønne und entscheiden uns, für den nächsten Tag, einen Mietwagen zu leihen, um noch mehr von Bornholm zu sehen.

Samstag, 2.9.

Mit dem Mietwagen fahren wir einmal rund um die Insel. Bornholm hat einiges zu bieten: schöne Fischerdörfer und Küstenorte, eine Steilküste und wunderschöne Sandstrände. Vom Ufer aus sehen wir sogar das seltene Naturschauspiel einer Wasserhose. Da bin ich schon froh, dass wir nicht auf See unterwegs sind.



Abends werden wir dann noch mit einem wunderschönen Abendhimmel belohnt:



Wir entscheiden uns, am nächsten Morgen weiter nach Ystad/
Südschweden zu segeln, da der Wind für diese Richtung günstig
vorausgesagt wird.

Sonntag, 3.9.

Um 7.20 Uhr weckt uns ein fürchterlicher Knall. Uns ist sofort klar, dass
uns ein anderes Boot gerammt hat. Sportboot oder Tanker? Das
Geräusch war so erschreckend, dass wir dachten, der Urlaub wäre damit
abrupt zu Ende.

Als wir an Deck stürzen sehen wir schon, dass die Steuerbordreling
komplett durchhängt. Das Boot, welches uns beim Ablegen touchiert hat,
dreht gerade im Hafenbecken und ich höre den Skipper noch sagen „ es
ist doch gar nichts passiert“. Sein Mitsegler widerspricht ihm aber sofort
und da ich lautstark hinter ihm herrufe, dreht er bei und legt wieder an.

Nun sehen wir uns den Schaden genauer an. Der komplette Bugkorb ist
um ca. 45 Grad nach Steuerbord verschoben. Die Verankerungen sind
teilweise aus dem darunter liegendem Teakholz herausgerissen. Der



Verursacher ist nun ganz kleinlaut und entschuldigt sich mehrfach. Wir
tauschen die Personalien und Versicherungsdaten aus und beruhigen
uns erstmal wieder. Zu allem Unglück hab ich mir auch noch den Kopf
am Baum angestoßen, sodass mir der Schädel brummt.

Wir frühstücken dann erstmal, stabilisieren die Steuerbordreling so gut es geht und setzen unsere Reise wie geplant fort. Funktioniert ja noch alles 😊

Gegen 17.00 Uhr kommen wir in Ystad an.

Montag, 4.9.

Hafentag in Ystad. Wir wandeln auf den Spuren von Kommissar Wallander:



Dienstag, 5.9.

Weiterfahrt an Schwedens Südküste entlang bis nach Skåre, einem kleinen Fischereihafen unweit von Trelleborg. Hier ist es ziemlich trostlos, ein Hafen nur zum Übernachten.

Mittwoch, 6.9.

Wir verlassen die schwedische Küste nun endgültig und segeln bis zur Insel Møen. Aufgrund der Starkwindvorhersage entscheiden wir uns aber für die geschütztere Innenseite und landen schließlich in Stege, dem Hauptort der Insel. Der Hafen ist nicht besonders attraktiv, aber in Stadtnähe. Der Ort wirkt recht verlassen, wie eigentlich inzwischen alles. Die Segel- und Urlaubssaison neigt sich definitiv dem Ende.

Donnerstag und Freitag, 7./8.9.

Das Wetter ist wirklich schon sehr herbstlich, starker Wind und Dauerregen. Wir vertreiben uns die Zeit und fahren mit Bus und Bahn nach Kopenhagen. Auf unserem Weg durch die Stadt werden wir immer wieder mächtig durchnässt.



Also kehren wir zum Schluss in einem griechischen Restaurant ein, was sich als sehr angenehm herausstellt.

Samstag, 9.9.

Heute wagen wir trotz einer relativ schlechten Wettervorhersage, aber bei moderaten Windverhältnissen die Weiterfahrt durch den Guldbergsund nach Nykøbing. Während des Törns werden die Wolken immer dichter und es fängt stark an zu regnen. Auch die Sicht ist streckenweise sehr schlecht. Mit dem Segeln ist es bei schwachem Wind von vorne ebenfalls nicht so weit her, also muss der Motor helfen. Die Guldbergbrücke wird dann aber auf Funkkontakt direkt für uns geöffnet und wir erreichen nach ca. 9 Std. ziemlich durchnässt und verfroren den Hafen von Nykøbing. Genau während des Anlegens frischt der Wind nochmal stark böig auf, so dass wir Mühe haben längsseits fest zu machen, da der Wind uns immer wieder vom Steg wegdrückt. Danach ist uns wenigstens wieder warm.

Sonntag, 10.9.

Wir nutzen den heutigen Tag, um bei Windstärke 5-6 und einer noch moderaten Welle, aber trockenem Wetter die letzte Etappe nach Großenbrode anzugehen. Anfangs fahren wir unter Motor durch das nicht gerade üppig betonnte Fahrwasser des Guldbergsundes bis auf die freie Ostsee. Teilweise zeigt der Tiefenmesser nur 20cm unter dem Kiel an, zudem sind mitten im Fahrwasser immer wieder Stellnetze, denen wir ausweichen müssen.

Danach kommen Wind und Welle mal wieder genau von Südwest. Nach mehreren Kreuzschlägen müssen wir einsehen, dass wir so wohl erst in der Dunkelheit ankommen. Also heißt es wieder Motor an und gegen die doch recht hohen Wellen ankämpfen.

Als wir dann den Fehmarnsund erreichen, dreht der Wind auf SSW. Also kommen wir doch noch in den Genuss zu segeln. Nach weiteren 3 Std. laufen wir um 17.30 Uhr nach genau 16 Wochen wieder in Großenbrode ein

